

Merkblatt für den Rosenfreund

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **36 (1965)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Programm, das dieses Jahr an der Mustermesse ausgestellt ist, lässt keinen Zweifel darüber offen, dass das Unternehmen bestrebt ist, die Arbeit im Haushalt weiter zu automatisieren. Der Beweis: die neue Schuhputzmaschine Servidor! Dieses Gerät, das sicher einem echten Bedürfnis entspricht, wird von Interessenten aus dem Hotel-, Pensions- und Gastgewerbe ebenso freudig aufgenommen wie von der Hausfrau. Hören wir, was ein Geschäftsmann aus der Westschweiz hochbefriedigt ausrief: «Quelle ingénieuse trouvaille!» Und er hat recht. Denn genau das ist der Verzinkerei Zug AG mit der neuen Schuhputzmaschine gelungen.

Der unbestrittene Favorit im Stand der Verzinkerei Zug AG aber ist und bleibt die vielgerühmte vollautomatische Waschmaschine Unimatic mit ihrer einzigartigen Obeineinfüllung, mit der beidseitig gelagerten Trommel und der einfachen, tausendfach bewährten Drucktastenbedienung. Die Unimatic ist heute weit über unsere Landesgrenze hinaus bekannt geworden.

Die Bügelmange Adora wird von geübten Demonstrantinnen am Stand vorgeführt. Was den Hausfrauen besonders zusagt, das ist einerseits die Möglichkeit, die Maschine mit dem Fuss oder mit der Hand zu bedienen, andererseits die ideale Walzenlänge von 65 cm, die ein rationelles Bügeln der Bettwäsche ermöglicht. Auch der Geschirrspülautomat gehört heute in eine moderne Küche, denn der Geschirrspülautomat ist längst kein Luxusartikel mehr. Er ist formschön, er besitzt Drucktastensteuerung und ideale Waschprogramme. Er passt mit seinen Normmassen praktisch in jede Küche.

Albert von Rotz Ing., Maschinenbau, Basel

Halle 11, Stand Nr. 4294

Haben Sie Trocknungsschwierigkeiten oder Personal-mangel?

Im Bestreben, eine Lücke im Wäschereibetrieb auszufüllen, hat die Firma Albert von Rotz (AVRO) in Basel im Jahre 1943 den ersten Avro-Dry-Tumbler konstruiert.

Heute arbeiten Tausende von Betrieben im In- und Auslande mit diesem automatischen Wäschetrockner; ein Beweis für die Notwendigkeit, aber auch für die Qualität der Avro-Dry-Tumbler.

Sie werden in allen Grössen und für alle Beheizungsarten gebaut, so dass für jeden Betrieb ein geeigneter Tumbler zur Verfügung steht. Fachmännische Beratung an Hand langjähriger Erfahrung im Tumblerbau ist selbstverständlich.

An der Mustermesse sind verschiedene Avro-Dry-Tumbler ausgestellt. Verlangen Sie die grosse Referenzliste und alle Unterlagen.

Und wenn ich wüsste,
Dass morgen die Welt
Zugrunde ginge,
Pflanzte ich doch
Heute noch einen Baum.

Martin Luther

Merkblatt für den Rosenfreund

Der strenge Winter des letzten Jahres setzte allen Pflanzen hart zu. Nicht allein der Frost machte ihn so verheerend, sondern mehr noch der häufige und starke Wechsel von verhältnismässig warmen Spätwintertagen und bitterkalten Nächten. Wer da im Vertrauen auf die letzten milden Winter seine Rosen nicht ausreichend eingewintert hatte, stand im Frühjahr vor der Beschercung. Es stimmt schon, dass die Rosen insgesamt mehr Kälte und Frost vertragen als vor vielleicht 50 Jahren. Dafür sorgten die Züchter. Aber es ist da doch ein kleiner Unsicherheitsfaktor geblieben, der im Natürlichen begründet liegt. Auch die härtesten Rosen sind pflanzliche Wesen, ihre Widerstandskraft hat Grenzen, und die Natur ist wechselhaft. Man weiss nie, was kommt.

Das Einwintern von Rosen bereitet mit Hilfe von Torf überhaupt keine Schwierigkeiten und ist sinnvoller, als wenn man die Erde von einem Teil der Wurzelscheibe wegnimmt, um sie in ihrem Mittelpunkt aufzuhäufen. Die empfindlichste Stelle der Rose, die Veredlung, ist dann zwar geschützt, aber die Wurzeln rundum treten näher an die Erdoberfläche heran und sind dem Frost mehr ausgesetzt. Damit ein 20 cm hoher Schutz entsteht, ist schon eine Menge Erde nötig. Genau so weit sollen die Rosen auch im Winterschutz verschwinden, wenn man Torf nimmt, lieber noch etwas mehr als weniger. Wo man den Torf im Frühjahr lässt, ergibt sich das von selbst. Man zieht ihn einfach glatt, arbeitet ihn allmählich ein, so den Boden verbessernd, oder lässt ihn als Bodendecke liegen.

All das geschieht, ohne dass die Rosen geschnitten wären. Diese Arbeit kommt im Frühjahr, im April etwa, an die Reihe, jedenfalls erst dann, wenn keine stärkeren Fröste mehr zu erwarten sind. Diese Schnittmethode bewährte sich auch im letzten Winter. Wer die Rosen schon vorher geschnitten hatte, musste zusehen, wie der Frost weit in die noch vorhandenen Triebe eindrang. Zwar leiden auch die ungeschnittenen Triebe in solch einem extremen Winter, aber da sie von oben nach unten absterben, bleibt allermeist noch genug übrig, worauf man im Frühjahr zurückgehen kann.

Informationen

Zufälliges Zusammentreffen von zwei Schwestern im Spital

In einem Spital in der australischen Stadt Perth geriet eine 71jährige Patientin irrtümlich in ein falsches Zimmer und gewährte dort ihre 64jährige Schwester, die sie seit 25 Jahren nicht mehr gesehen hatte. Die beiden Geschwister waren bereits seit über einem Jahr im gleichen Hospital.

Seltenes Zahnarzt Honorar — ein Lotterielos

Ein ansehnliches Honorar bezahlte ein Zahnarzt in Madrid einem Kollegen, der an ihm eine Operation vollzogen hatte. Der behandelnde Zahnarzt verlangte überhaupt kein Honorar, doch überreichte ihm der Kollege als Gegenleistung ein Lotterielos, das die Summe von 400 000 Pesetas (28 000 Franken) eintrug.